



Touristische Information

Touristikzentrum Westliches Weserbergland
Rinteln | Hessisch Oldendorf | Porta Westfalica
Emmerthal | Aerzen | Auetal

Marktplatz 7, 31737 Rinteln
Tel.: 05751 / 403-980, Fax: 05751 / 403-989
touristikzentrum@westliches-weserbergland.de
www.westliches-weserbergland.de

i-Punkt Hessisch Oldendorf
(24 h Infoterminal)
Marktplatz 13, 31840 Hessisch Oldendorf
www.hessisch-oldendorf.de



Mehr Informationen zum Historischen Weserbergland erhalten Sie beim Projektkoordinator:
Weserbergland Tourismus e.V.
Fon 05151/9300-0, Postfach 100339, 31753 Hameln
www.historisches-weserbergland.de

Öffentlicher Personen-Nahverkehr:
von Hameln Buslinien 20 und 25
im Hessisch Oldendorfer Stadtgebiet
Linien 23, 24, 27 • www.oefbis.de

Weserbahn:
Strecke Hildesheim – Hameln – Löhne

www.ravi-DESIGN.de Stand: Dezember 2016



23 Historisches Ortsschild

Derartige Ortsschilder hat es im ganzen damaligen Deutschen Reich gegeben. Sie dienten der Orientierung der Militärverwaltung. Ortsschilder im heutigen Sinne als verkehrsrechtliche Abgrenzung eines Stadtbezirks wurden erst in den 1930er Jahren eingeführt.

Die Baxmann-Sage

Der Baxmann ist der Protagonist einer düsteren Sage, die von Habgier, Betrug und ewiger Strafe erzählt. Cord Baxmann lebte im 16./17. Jahrhundert. Er war Türmer, Musikus und Wirt und wurde stolze 91 Jahre alt. Man sagte über ihn, er sei habgierig und betrügerisch. Aufgrund seines hohen Alters glaubte man außerdem, er habe sich mit dem Bösen verbündet.

Als er starb, kamen viele zur Trauerfeier. Doch kaum waren sie nach Hause gegangen, sahen Sie den Baxmann am Fenster seines Hauses stehen. Deshalb gab es ein zweites Trauergeläut. Dieses Mal ging er direkt mit den Trauergästen zurück in die Stadt. Daraufhin ließen die Oldendorfer zwei Mönche aus Paderborn kommen, die ihn in den Süntel verbannen sollten. Unglücklicherweise passierte ihnen dabei ein Fehler, sodass der Baxmann zum dritten Mal zurück in die Stadt kehrte. Beim zweiten Versuch der Mönche klappte alles und der Baxmann wurde verbannt, die Blutbachquelle im Süntel mit einem Sieb auszuschöpfen. Schlaue wie er war, wartete er jedoch auf den Winter, der an einem sehr kalten Tag die Quelle zufrieren ließ. So war es ihm ein leichtes, das Eis aus der Quelle zu schöpfen, den Bann damit zu brechen und ein viertes Mal zurück in die Stadt zu kehren. Die beiden Mönche wiederholten den Bannspruch daraufhin erneut.

Seit über 300 Jahren sitzt der Baxmann nun wieder an der Quelle, um Sie mit einem Fingerhut auszuschöpfen. Gesehen wurde er seitdem nicht mehr in der Stadt.



Brunnenplastik von M. Pahnke

kann als Symbol des Kreislaufs des Lebens und des Alltages gedeutet werden.

1617 entstand auf dem Kirchplatz das erste Schulgebäude der Stadt. Bereits 1407 erwähnt das Archiv der Kirche einen Lehrer. Damit ist die Oldendorfer Schule die älteste Stadtschule im Wesergebiet.

20 Königliches Amtsgericht

Seit Gründung der Stadt oblag dem Stadtrat neben der Verwaltung auch die zivile und niedere Gerichtsbarkeit. Ab 1813 umfasste das neue Justizamt Oldendorf alle umliegenden Gemeinden und wurde 1866 nach dem Anschluss des Kurfürstentums Hessen an Preußen zum königlich preussischen Amtsgericht. 1885/86 erfolgte der Neubau des Amtsgerichts, das 1977 geschlossen wurde.

21 Stadtgeschichte

Die Stadt wurde etwa 1230 zusammen mit Rinteln und Stadthagen von den Schaumburger Grafen zur Machtsicherung gegründet. Sie lag verkehrsgünstig an Weser und einem Handelsweg. Das 16. Jhd. war eine sehr wohlhabende Zeit, in der der gesamte mittelalterliche Hausbestand erneuert wurde. Im Dreißigjährigen Krieg oft geplündert und gebrandschatzt, war am Ende dieses Krieges von all diesem Wohlstand nichts mehr übrig. Schließlich starben die Schaumburger Grafen im Mannesstamm aus und durch Erbteilung fiel Oldendorf 1647 an Hessen-Kassel. Als 1875 der Anschluss an die Eisenbahn erfolgte, kam es langsam zum Aufschwung. Das Handwerk blühte, es wurden mehrere Fabriken gegründet: u. a. zwei Schuhfabriken, eine Stuhlfabrik, eine Zuckerfabrik. 1973 wurden 23 umliegende Dörfer eingemeindet. Seit 1977 gehört die Stadt zum Landkreis Hameln-Pyrmont. Sie hat heute knapp 19.000 Einwohner, davon leben ca. 6.000 in der Kernstadt.

22 Historischer Stadtgrundriss

Der Grundriss der Stadt hat sich aus den Gründungszeiten größtenteils unverändert erhalten. Erkennbar sind Wall und der Hauptwallgraben, der um die Stadt verlief und eine Breite von 8 – 30 Metern besaß. Mittelpunkt der städtischen Wehranlage war der Kirchturm, dem erst später die St. Marienkirche angefügt wurde. Eine Sonderstellung bildeten die Burgmannshöfe vorwiegend im Süden der Stadt, die mit ständiger Besetzung von Rittern und Knappen direkt den Grafen von Schaumburg unterstanden.

Truppen bei Hastenbeck einer französischen Armee gegenüberstanden. In dieser Zeit erlitt die Stadt enorme Verluste durch Kontributionen, Plünderungen und Einquartierungen.

17 Spießrutenlauf

Während der französischen Besatzung 1806 bis 1813 gehörte das sog. Spießrutenlaufen zu den gebräuchlichen Strafmaßnahmen.

18 Münchhausen Familiengrabstätte

Alte Grabplatten zeugen von der früheren Funktion des Kirchplatzes. An der Ostwand der Kirche befinden sich die Begräbnisstätten der Familien Cordemann und von Mengersen aus dem 18. Jhd..

19 Kirche St. Marien und Kirchplatz

Die Kirche ist das älteste Gebäude der Stadt (Fertigstellung 1377). Mit ihrem mächtigen Wehrturm (bis 1955 im Besitz der Stadt) war sie nicht nur Versammlungsstätte der Gemeinde, sondern auch Zufluchtsstätte zu kriegerischen Zeiten. Der Innenraum beherbergte bis 1805 zwei Brunnen und war so groß, dass ursprünglich alle Bewohner der Stadt hier Platz fanden. Im Dachstuhl bewohnte der Tornemann (Feuerwächter) zwei kleine Kammern, auch der legendäre Baxmann verrichtete dort seinen Dienst. Durch den ersten lutherischen Prediger Eberhard Poppelbaum wurde die Gemeinde 1552 evangelisch. Die gotische Hallenkirche ist ausgestattet mit einem wertvollen Taufbecken von 1590 und einem Abendmahlsbild, das Heiligwig von Münchhausen stiftete. 1886 wurde die Kirche im neugotischen Stil renoviert.

Zu Zeiten der Stadtgründung bestattete man um die Kirche herum die Toten, aber es nahm auch niemand Anstoß, wenn hier Märkte und Messen oder Versammlungen abgehalten wurden. In dieser Tradition steht der Wochenmarkt, der immer noch ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis im städtischen Leben darstellt. Seit 1993 zierte den Kirchplatz ein Brunnen mit der Plastik »Familie mit Boot« des Bildhauers Karl-Ulrich Nuß. Assoziationen zur Weihnachtsgeschichte, zu Josef, Maria und dem Kind werden geweckt. Das Boot erinnert an die Zeiten, in der es auf der Weser noch Schiffe gab, die für die Arbeit der Menschen wichtig waren. Der halbkreisartige Bogen, der mit dem Mann beginnt, sich in der Rundung des Bootes fortsetzt und sein Ziel in Mutter und Kind hat,

Nassau zu. Zur besseren Unterscheidung der vielen norddeutschen „Oldendorfs“ wurde um 1905 der Zusatz „Hessisch“ hinzugefügt. 1932 erfolgte die Zuordnung zur Provinz Hannover.

13 Alte Gerbereien am Bach

Das lederverarbeitende Gewerbe dominierte seit dem 17. Jhd. das Oldendorfer Handwerk. Die Gebäude am Münchhausenring waren nicht als Wohnhäuser geplant, sondern als Gerbereibetriebe. Ständige Zu- und Abfuhr von Wasser war Voraussetzung für die Ansiedlung der Gerbereien, die sich vielfach an den Bachläufen der Stadt befanden. Die größte war die Werhahnsche an der Segelhorster Straße, an deren Standort sich später die mittlerweile abergerissene Stuhlfabrik entwickelte. Die Gerbereien brachten erhebliche Umweltprobleme mit sich: Neben der starken Geruchsbelastung kam es zur Vergiftung von Trinkwasserbrunnen im Ostteil der Stadt.

14 Der Münchhausen-Hof

Der Münchhausen-Hof gehörte zu den bedeutendsten Ritterhöfen der alten Grafschaft. Seit dem 14. Jhd. war er im Besitz der Familie von Büschen, 1583 begann Börries von Münchhausen mit dem Bau im Stil der Weserrenaissance. Typisch für diese Zeit: Treppenturm mit schräg eingesetzten Fenstern, reich verzierte Giebel mit Kugeln und Voluten, Zwerchhäuser (Dacherker). Hier fand die größte in Weserland jemals gefeierte Hochzeit statt. Ludolf von Münchhausen (1579–1640) richtete eine einzigartige, wissenschaftliche Bibliothek mit über 13.000 Bänden ein. Sie ging leider nach seinem Tode verloren. Seit 1947 ist der Gutshof nicht mehr im Besitz der Familie von Münchhausen.

15 Von alten Stiftungen und sozialen Einrichtungen

Im Mittelalter gab es viele private Stiftungen, die die Armenfürsorge regelten. 1530 stiftete Henning Dankmeier, ein Vikar aus Hamburg und aus Krückeberg stammend, ein »hues to arme Lude«, ein Armenhaus. Während einer Hungersnot (1772) ließ die Fam. Münchhausen ein weiteres Armenhaus am Kirchplatz 5 bauen.

16 7-jähriger Krieg

Im 7-jährigen Krieg, der in Mitteleuropa, Portugal, Nordamerika, Indien, der Karibik sowie auf den Weltmeeren tobte, war Oldendorf Hauptquartier einer Schlacht im Jahre 1757, bei der englische



Wochenmarkt

Stadtwall

Münchhausen-Hof

Skulptur von Fr. Heißmeyer



Skulptur von Fr. Heißmeyer



Brunnenplastik von K.-U. Nuß



Kirche St. Marien



Rathaus



Werkhaus



Baxmann-Grabplatte

TAFELSTANDORTE IN DER INNENSTADT HESSISCH OLDENDORF



Start Marktplatz mit Rathaus

In der Altstadt von Hessisch Oldendorf finden Sie Tafeln mit Bemerkenswertem aus dem Leben und der Geschichte. Dieses Faltblatt zeigt den Weg zu den Standorten und gibt einige wissenswerte Ergänzungen zu den Tafeltexten. Der Rundgang beginnt am Rathaus.

Als es 1902 eingeweiht wurde, befanden sich im Erdgeschoss je ein Raum für die Polizei, die Kämmerei und den Bürgermeister, der in der ersten Etage wohnte. Ferner gab es einen Aktenraum, einen Warteraum und die Sparkasse. 1929 erfolgte die erste Erweiterung. Mittlerweile gehören ein Neubau aus dem Jahre 2008 und Nachbargebäude (ehem. Wohn- und Geschäftshäuser) zum Rathaus. Die Sparkasse residiert heute am anderen Ende des Marktplatzes in einem Neubau, dem das alte Rathaus weichen musste. Die Löwen-Apotheke, eine der ältesten der Stadt, hat ihren Ursprung im 16. Jhd., als wegen Pest und anderer Seuchen großer Bedarf an Arzneimitteln herrschte und viele Apotheken eingerichtet wurden, die auch das Schank- und Braurecht hatten. In Oldendorf wurde ein gutes Lebenswasser – aqua vitae – hergestellt: Besonders in Kriegszeiten wurde es freigiebig ausgegeben, um die Offiziere bei Laune zu halten. In dieser Tradition steht ein beliebter Kräuterhalbbitter, der seit gut 70 Jahren in Oldendorf hergestellt wird.

1 Südtor

Standort des Südtores. Einst hatte die Weser einen nördlichen und einen südlichen Arm. Der schiffbare Hauptarm führte hier direkt am Münchhausen-Hof vorbei. Oldendorf musste zwei Brücken und eine Anlegestelle unterhalten. Infolge einer Abdeichung des nördlichen Arms im 17. Jhd. bei Gut Stau verlor Oldendorf seine direkte Anbindung an den Fluss. Für die Wirtschaft hatte dies fatale Folgen, war man von dem wichtigen Verkehrsweg und schlimmer noch von den Zolleinnahmen abgeschnitten. 1616 wurde die Zollstation nach Rumbeck verlegt.

2 Der unheimliche Jobst

Der Landdrost Jobst von Mengersen (1582–1625) zwang die Weser einige Kilometer stromaufwärts von Oldendorf, so erzählt man sich, mit einem Pferdekopf in nur ein Flussbett und soll wegen dieser »Freveltat« keine Ruhe gefunden haben. Sein Geist treibt in nebligen Nächten im Weserbereich sein Unwesen.

3 Schlacht am 28. Juni 1633

Eine entscheidende Schlacht des Dreißigjährigen Krieges tobte am 28. Juni 1633 vor den Toren der Stadt zwischen Segelhorst und Barksen. Während die Verluste der (protestantischen) schwedisch/hessischen Truppen nur gering blieben, wurden an einem Tag über 7000 (katholische) kaiserliche Soldaten getötet. Der fast vollständige Verlust der Armee bedeutete das Ende der meisten kaiserlichen Kriegszüge im Nordwesten Deutschlands und war wesentlich für den Verbleib Norddeutschlands beim Protestantismus.

4 Familiengrabstätte Baxmann und Friedhof

Im 16. Jhd. grassierten Pest und andere Seuchen, so dass der Friedhof an der Kirche zu klein wurde und 1602 vor dem Ostertor ein neuer angelegt wurde. Hier befindet sich das Baxmanngrab, wo 1739 Johann Adolph Baxmann, ein Enkel des Tornemanns und Sagenfigur Cord Baxmann, begraben wurde.

5 Ehemalige Nato-Kaserne

Die ehemalige NATO-Kaserne Hessisch Oldendorf - zunächst der Niederländischen Luftwaffe und später der US-Airforce - wurde auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges zwischen NATO und Warschauer Pakt gebaut; sie war Teil eines Gürtels mit Luftabwehr-Raketen-Stationen, der ab 1960 im Abstand von ca. 150 km zur damaligen innerdeutschen Grenze errichtet wurde. Einzige Erinnerung an diese Kaserne ist die Schule, die heute als „Grundschule am Rosenbusch“ weiter existiert.

6 ... nach Amerika verkauft

15 Oldendorfer, die im Rintelner Regiment von Loßberg dienten, wurden von den Hessen 1776 in den Unabhängigkeitskrieg nach Nordamerika „verkauft“. Nur vier der „verkauften“ Kriegsteilnehmer überlebten den Krieg und kehrten in die Heimat zurück.

6a Aus dem Leben der Juden

Von ihrer ersten urkundlichen Erwähnung 1322 bis 1942, als sich ihre Spuren in den Todeslagern von Theresienstadt, Riga, Minsk und Lodz verloren, lebten jüdische Mitbürger in Hessisch Oldendorf.

7 Oldendorfer Münze

Seit 1604 unterhielten die Grafen von Schaumburg im Südwesten

des Stadtwalls in den Häusern des aufgegebenen Klosters Maria-stede eine Münzprägestätte. Mit dem Tod des letzten Schaumburgers und der Teilung der alten Grafschaft 1648 endete auch die Oldendorfer Münze.

8 Scharfrichter

Das Amt des Schaumburger Scharfrichters ist seit Gründung der Stadt bis zum Ende der alten Grafschaft Schaumburg nachweisbar. Der Dienstsitz befand sich auf dem Grundstück Mittelstraße 9 / Ecke Paulstraße. In einem so kleinen Land wie der Grafschaft Schaumburg war die „dienstliche Auslastung“ des Scharfrichters gering. Um sein Auskommen zu sichern, wurde deshalb das Amt mit den Aufgaben des Abdeckers verbunden. Alles verendete Vieh der Grafschaft durfte allein durch den Oldendorfer Abdecker entsorgt werden. Er verwertete neben den Hufen und Hörnern hauptsächlich die Häute der verendeten Tiere, womit eine Basis für die Oldendorfer Lederverarbeitung gelegt war. In der Mittelstraße steht mit dem Mengersenhaus auch das älteste Wohnhaus der Stadt aus dem Jahre 1543. Die Utlucht wurde später im Stil der Renaissance angebaut.

9 Stadtwall, Bürgerzwangturm und Alter jüdischer Friedhof

Noch heute lässt sich die ursprüngliche Größe des Ortes gut nachweisen, denn aus der Gründungszeit ist der Stadtwall fast vollständig erhalten. Er war mit drei Rundtürmen und drei Stadttoren gesichert, die im 19. Jhd. abgerissen wurden, so auch der Nordturm, wo sich das Gefängnis befand. Die Stadt besaß zu dieser Zeit die niedere Gerichtsbarkeit. Wall, Graben und Palisaden schützten die Stadt vor marodierenden Truppen. Bei der Anlage nutzte der Lokator natürliche Grenzen. Im Süden die Weser, Bachläufe im Westen und Osten sowie im Norden einen Sumpf. Hier gestattete man den Juden, die bereits im 14. Jhd. in Oldendorf erwähnt werden, ihre Toten zu beerdigen. Dafür musste jede jüdische Familie pro Jahr einen Taler bezahlen. Im 19. Jhd. wuchs die Gemeinde auf 43 Personen. Daraufhin wurde ein neuer jüdischer Friedhof am Felsenkeller eingerichtet.

10 Lange Straße

Im Mittelalter siedelten reiche Kaufleute an dieser regional wichtigen Handelsstraße. Heute ist die Haupteinkaufsstraße ein beliebter Treffpunkt. Die modernen Skulpturen an den Wallzugängen und an den Brunnen sowie entlang des Weserredweges bilden die Brücken-

schlag von der kulturellen Blüte der Renaissance zur Gegenwart. Einen wichtigen Beitrag hierzu leistet auch das Werkhaus e. V. (Nr. 90). Das giebelständige, mit einem Ständerker, Schiffskehlen, Flechtbändern und Rosetten verzierte Gebäude wurde 1563 in einer Zeit der wirtschaftlichen Blüte (= Weserrenaissance) erbaut und war Vorbild für später errichtete Häuser. Bemerkenswert ist auch das Baxmannhaus (Nr. 85). 1627 übernahm Cord Baxmann das Amt des Tornemanns und Stadtmusikus. Er pachtete den Stadtkrug und später den Ratskeller. Noch mit 91 Jahren war er im Amt. Sein Sohn erwarb das Haus Nr. 85, in dem die Familie Baxmann über mehrere Generationen wohnte.

1563 wurde das Blumenthalhaus (Nr. 63) erbaut. Rosetten, Schiffskehlen und Flechtbandmuster tauchen hier sehr früh auf und waren so Vorbild für andere Häuser. Die linke Utlucht ist im Balkengefüge integriert, die rechte später angebaut. Das Haus war lange in Besitz von Schlachterfamilien. Bis zur NS-Zeit wohnte hier die Metzgerfamilie Blumenthal, die wie alle Oldendorfer Juden – sowohl die in der Stadt verbliebenen, als auch die innerhalb Deutschlands verzogenen – zwischen Oktober 1941 und Juli 1942 den Deportationen zum Opfer fielen. Ihre Spuren verlieren sich in Theresienstadt, Riga, Minsk und Lodz.

11 Mühlengeschichte der Stadt Hessisch Oldendorf

Durch seine Lage war Oldendorf prädestiniert für Wassermühlen aller Art. Auch eine Windmühle drehte sich auf der Südostecke des Stadtwalles seit 1589, brannte aber im Dreißigjährigen Krieg wieder ab. Eine Schiffsmühle lag seit 1587 fest vertäut auf der Weser. 7 Schleifmühlen wurden 1655 gezählt. Die Kokensmühle am Barksener Weg war ab 1571 Lohmühle des Oldendorfer Schusteramtes. Hier wurde die für die Ledergerberei erforderliche Eichenrinde zu „Lohe“ zerkleinert. Bis 1668 wurde die Kokensmühle auch als Walkmühle der Tuchmacher bei der Leinenherstellung genutzt. Die Dampfmaschine an der Segelhorster Straße betrieb mit einer Dampfmaschine seit 1868 bis ca. 1950 eine Getreide- und Sägemühle.

12 Das „Hessisch“ im Stadtnamen

Nachdem der letzte Schaumburger Graf 1640 kinderlos starb, wurde die Grafschaft Schaumburg geteilt. Oldendorf fiel mit Rinteln als Exklave an die Landgraftchaft Hessen-Kassel. 1866 annektierte Preußen diese Besitzungen und ordnete sie der Provinz Hessen-